

Nummer 4  
17. Februar bis 1. März 2024

# forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



**Ökumenische Kampagne 2024**  
Weniger ist mehr – jeder Beitrag zählt





Béatrice Eigenmann

Mit dem diesjährigen Slogan «Weniger ist mehr – jeder Beitrag zählt» schliesst die *Ökumenische Kampagne* ihren vierjährigen Zyklus zum Thema «Klimagerechtigkeit» ab. Der Slogan fordert uns auf, statt auf den Fuss- auf den Handabdruck zu fokussieren, auf das Machbare, darauf, was wir gemeinsam erreichen können.

Es gibt immer eine Möglichkeit, Ressourcen einzusparen: sei es durch den Einkauf saisonaler, regionaler Lebensmittel, durch den Einkauf im Unverpackt-Laden oder auf dem Wochenmarkt, sei es durch das Verwenden von fester statt flüssiger Seife, das Mieten, Teilen, Reparieren und Rezyklieren von Gegenständen, durch das Verwenden von Velo oder ÖV oder das Bevorzugen von fleischlosen oder auch veganen Gerichten.

Francesco Gesualdi, ein italienischer Aktivist und Schriftsteller (siehe S. 3), spricht davon, dass wir Souveränität wiedererlangen, wenn wir uns nicht mehr von der Werbung beeinflussen lassen, sondern selbst entscheiden, was wir wirklich brauchen. Ich kann entscheiden, ob ich jede Saison neue Kleider benötige oder ob ich lieber etwas teurere Stücke kaufe, die einige Jahre halten und zeitlos sind – oder im Second-hand-Laden oder Brockenhaus vorbeischaue, wenn ich etwas brauche. Dasselbe gilt für Möbel, Elektrogeräte etc.

Im Gemüseanbau gibt es eine Alternative, die das Gemeinschaftsgefühl besonders stärkt: solidarische Landwirtschaft (siehe S. 4). Es handelt sich um einen geschlossenen Kreislauf: Alles, was angebaut wird, landet in den Taschen der Mitglieder einer solchen Gemüsekooperative. Die Mitglieder helfen beim Anbauen und Ernten sowie beim Füllen der Taschen. Alles wird gemeinschaftlich entschieden, die Kosten gerecht aufgeteilt, ebenso die Verantwortung. Den Mitgliedern steht eine Vielfalt an Gemüse zur Verfügung, das sie unter Anleitung anbauen. Damit ist eine solche Gemeinschaft unabhängig vom Markt und muss ihre Produkte nicht unter dem Wert verkaufen, wie es bei den Bäuerinnen und Bauern oft der Fall ist. Ausserdem erhalten diese dann Subventionen, die sie zudem noch abhängig machen vom Staat.

Die Fastenzeit lädt uns dazu ein, eine dieser vielen Möglichkeiten auszuprobieren.

*Titelbild: Gemüsetasche der Schaffhauser Gemüsekooperative bioloca*  
Bild: Béatrice Eigenmann

- 3 Ökum. Kampagne 2024: **«Alles teilen, was wir können»**  
Genügsamkeit als Respekt für das Gemeinwohl
- 4 Ökumenische Kampagne 2024: **Eine Tasche voll Gemüse**  
«Jeder Beitrag zählt»: Beispiel Gemüsekooperative



Bild: Klaus Gasperl

- 5 Weltgebetstag 2024: **«Nie wieder» muss für alle gelten!**  
Podiumsgespräch mit Béatrice Battaglia und Viola Raheb
- 6 Sexueller Missbrauch: **Charismatische Täter**  
Missbrauch hat immer vielfältige Ursachen
- 7 Glaubenszeit und Glaubenskurs:  
**Mehr Geschmack ins Leben bringen ...**  
Mit der Glaubenszeit dem Leben Tiefe geben
- 8 Glaubensbilder: **Die Unbeschwertheit und Fröhlichkeit ...**

**Im Innenteil:**  
**Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region**

- 9 Den Glauben feiern:  
**Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag**



Bild: Osterland/Adobe Stock

- 10 Thurgau: **Seelsorge mildert Ängste**  
Wie umgehen mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind?
- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Kampf um das Recht auf eigenes Land**  
Unterstützung der indigenen Völker in Guatemala
- 12 Weltgebetstag 2024: **Durch das Band des Friedens**  
Einander in Liebe ertragen
- 12 News
- 13 Inserate · Aus dem Bistum
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

# «Alles teilen, was wir können»

Genügsamkeit als Respekt für das Gemeinwohl



**Es brauche neue wirtschaftliche Ansätze und ein verändertes Verhältnis zum Konsum, um die Klimakrise zu bewältigen, sagt der italienische Aktivist Francesco Gesualdi\*.**

**Die Menschheit steht vor einer ernststen Klimakrise, aber tut sich schwer, auf ein klimafreundlicheres Verhalten umzustellen. Wie können wir die Widerstände in Gesellschaft und Politik überwinden?**

Die meisten Menschen tun sich schwer, ihren Lebensstil zu verändern, weil sie sich wegen der sozialen Folgen sorgen. Arbeit ist in unserer Gesellschaft untrennbar mit Konsum verbunden. Das Auto ist für viele zu einem grundlegenden Teil ihrer Existenz geworden. Diese Widerstände können wir überwinden, indem wir zeigen, dass Nachhaltigkeit und Alltagsleben miteinander vereinbar sind. Aber dafür brauchen wir einen anderen ökonomischen Ansatz, der nicht mehr Wachstum um jeden Preis anstrebt.

**Der übermäßige Konsum verschärft den Klimawandel. Womit bewirken wir am meisten?**

Als Erstes müssen wir uns von Unnötigem trennen. Wir müssen Kaputttes reparieren, statt es neu zu kaufen. Wir müssen aufhören, wie besessen der Technologie hinterherzulaufen. Wir müssen Verpackungen reduzieren, recyceln und mehr Gebrauchsgüter verwenden. Wir müssen lernen, möglichst viel selbst zu produzieren und alles zu teilen, was wir können: vom Auto über die Bohrmaschine bis zur Waschmaschine.

**Genügsamkeit wird oft mit Verzicht assoziiert. Ist es wirklich einer?**

Viele verstehen unter Genügsamkeit eine Rückkehr zur Kerze. Es ist jedoch die Rückgewinnung der Souveränität. Statt sich von der Werbung beeinflussen zu lassen, entscheiden wir selbst, was wir wirklich brauchen. Genügsamkeit bedeutet, ein Gefühl der Sättigung und des Respekts für das Gemeinwohl wiederzuerlangen.

**Wir erreichen nur etwas, wenn ganz viele ihren Beitrag leisten. Wie lassen sich genügend Einzelne motivieren, um gemeinsam zu handeln?**

Die Klimakrise zeigt klar: Entweder wir retten uns alle oder niemand wird gerettet. Diese kollektive Rettung kann die Motivation sein, uns aus unserer Apathie zu befreien.



Bild: zvg

Francesco Gesualdi rät, möglichst alles zu recyceln und zu teilen.

**Der Slogan der Ökumenischen Kampagne 2024 lautet: «Weniger ist mehr». Stimmen Sie dem zu?**

Absolut! Weniger auf der materiellen Ebene bedeutet mehr auf der emotionalen und existenziellen Ebene. Um viel zu kaufen, müssen wir viel arbeiten. Je mehr wir arbeiten, desto weniger Zeit bleibt uns für familiäre Beziehungen, das soziale und politische Leben, unser inneres Wachstum. Für wahres Wohlbefinden braucht es ein Gleichgewicht all dieser menschlichen Dimensionen. Dazu gehört auch Gesundheit, die eine gesunde Umwelt voraussetzt, und Frieden, wofür es Fairness auf allen Ebenen braucht.

**Papst Franziskus spricht von integraler Ökologie und ruft zum ökologischen Übergang auf. Wie kann das umgesetzt werden?**

Papst Franziskus warnt, die Umweltkrise sei ein Kind des wirtschaftlichen Ansatzes. Wir müssten das Gleichgewicht mit der Natur wiederfinden. Herausfordernd ist, von einer Wirtschaft, die darauf ausgerichtet ist, immer mehr zu produzieren und zu konsumieren, zu einer Wirtschaft überzugehen, die mit Grenzen umzugehen versteht. Der ökologische Übergang ist ein kulturelles, technologisches, soziales, wirtschaftliches, politisches und persönliches Projekt des Wandels, sodass auch bei einer Änderung unseres Ansatzes niemand der Lebenssicherheit beraubt wird. Das erreichen wir, wenn wir uns auf die Werte Respekt,

Fairness und Rechte besinnen. Die persönliche Umkehr ist der erste Schritt dafür.

**Experten zufolge ist es unerlässlich, den Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur auf 1,5°C zu begrenzen. Gelingt uns das?**

Leider sitzen die wirtschaftlichen Kräfte, die ein Interesse an der Aufrechterhaltung des Status quo haben, immer noch fest im Sattel und haben einen starken Einfluss auf die Politik, die sich entsprechend verhält. Trotz entmutigender Signale dürfen wir nicht müde werden, für den Sieg der Gerechtigkeit zu kämpfen.

Interview: Federica Mauri/Red.

\* Francesco Gesualdi ist Gründer/Koordinator des Centro Nuovo Modello di Sviluppo bei Pisa, eines Dokumentationszentrums, das internationale Ungleichgewichte analysiert, das Verhalten von Unternehmen erforscht und gerechtere und nachhaltigere Wirtschaftsformen untersucht.

## Ökumenische Kampagne 2024

Die Ökumenische Kampagne dauert vom 14. Februar bis zum 31. März. Mit dem Slogan «Weniger ist mehr – jeder Beitrag zählt» ermuntern *Fastenaktion*, *HEKS* und *Partner sein* die Menschen in Europa, sich gemeinsam an Projekten in der Umgebung zu beteiligen, um das 1,5-Grad-Ziel noch zu schaffen.



# Eine Tasche voll Gemüse

«Jeder Beitrag zählt»: Beispiel Gemüsekooperative

**Der Verein *bioloca* baut ressourcenschonend und mithilfe von zwei Fachfrauen in der Gemeinschaft biologisches Gemüse an. Das saisonale Gemüse wird unter den Vereinsmitgliedern aufgeteilt.**

Nebel wabert über den Feldern im Chlaffental in Neuhausen (SH). Es ist ein kühler, feuchter Morgen Anfang Februar. Im ehemaligen Stall auf dem *Demeter*-Hof von Roland Weber stecken drei Frauen und ein Mann Lauch, Randen, Schnittsalat, Bodenkohlrabi, Rüebli, Kartoffeln, Schwarzwurzeln, Grünkohl, roten Grünkohl sowie Kartoffeln in orangefarbene und blaue Taschen. Es sind Mitglieder der Gemüsekooperative *bioloca*, die im November 2015 als Verein gegründet worden ist. Deren Präsidentin Nora Winzeler erzählt: «Ich habe als Bauernsekretärin gearbeitet und gesehen, zu welchen Preisen die Bäuerinnen und Bauern ihre Produkte verkaufen müssen. Die Preise liegen unter dem eigentlichen Wert. Stattdessen erhalten die Höfe Subventionen. Die Bäuerinnen und Bauern sind abhängig vom Markt und vom Staat, bei Ernteaussfällen wird es schwierig. Deshalb fragte ich mich, ob es nicht eine andere Möglichkeit gibt, Landwirtschaft zu betreiben.»

## Tomatenschwemme

Gemeinsam mit zwei weiteren Frauen trieb Nora Winzeler ihr Projekt voran. Zu Beginn schwebte ihr ein Hof möglichst in der Nähe der Stadt Schaffhausen vor, mit dem sie zusammenarbeiten könnte. Die Bauern winkten ab, sie wollten keine fremden Leute auf ihrem Hof. Als Nora Winzeler im Oktober 2015 bei Roland Weber anklopfte, war dieser sofort begeistert. Er hatte kurz zuvor mit der Milchwirtschaft aufgehört und die Kühe verkauft, sodass der Stall leer stand. Zudem ist Weber offen und experimentierfreudig. Bereits im Frühjahr 2016 startete der Anbau mit 25 Mitglieder-Abos, aber angebaut wurde für 60. «Es war unser bestes Tomatenjahr», erzählt Nora Winzeler. Aktuell sind 65 Abos vergeben, angebaut wird für 75. Eine Abo-Tasche reicht für zwei bis drei Personen. Das *bioloca*-Gemüse wird auf dem Hof im Chlaffental angebaut, die gesamte Ernte wandert in die Taschen der Mitglieder. Für die Anbauplanung, die Aufzucht und den Unterhalt der Felder sind die beiden Gärtnerinnen verantwortlich, die auf dem Hof angestellt sind.



Bild: Béatrice Eigenmann

**Einsatz für eine solidarische Landwirtschaft: Nora Winzeler, Präsidentin der Gemüsekooperative *bioloca***

## Unabhängig vom Markt

Ursprünglich war die Idee, dass jedes Mitglied acht Mal im Jahr mithilft. Im ersten Jahr gab es aber solche, die 30 Mal dabei waren, während andere gar nicht halfen. So wurde ein vierstufiges Modell eingeführt. Dieses reicht vom höchsten Mitgliederbeitrag ohne Einsatz über 8, 16 und 24 Einsätze mit jeweils geringerem Beitrag. «Der Vorteil unserer Kooperative besteht darin, dass wir keinen Gewinn erwirtschaften müssen und nicht auf den Markt angewiesen sind. Es müssen einfach die anfallenden Kosten gedeckt werden. Wir haben keine Überschüsse. Und wir bestimmen selbst, was fair ist», erklärt Nora Winzeler. «Wir funktionieren als Kreislauf. Es landet fast nichts auf dem Kompost.»

## Freitag ist Gemüsetag

Von Januar bis März gibt es alle zwei Wochen eine Gemüsetasche. Dafür ergänzt *bioloca* die eigene Ernte mit Roland Webers Lagergemüse. In den übrigen Monaten können die Vereinsmitglieder einmal pro Woche jeweils am Freitag ihre Tasche in sechs verschiedenen Depots in der Stadt Schaffhausen abholen. Dorthin werden die Taschen nach dem Befüllen mit einem Auto geliefert. Das sind kurze Transport- und Verteilwege. Der Hof von Roland Weber ist von der Endstation des Neuhauser Busses in 15 Minuten Fussmarsch zu erreichen.

Viele Mitglieder kommen mit dem Velo. Es braucht je vier Leute zum Ernten und zum Einpacken. Die Einsätze werden in einen Online-Kalender eingetragen. Mittlerweile hat sich das gut eingependelt. Interessanterweise sind die Aktionstage am schnellsten ausgebucht. Das sind 16 Samstage im laufenden Jahr, an denen die Mitglieder zusammenkommen, auf den Feldern arbeiten, aber auch zusammen kochen und essen.

## Geteilte Verantwortung

«Auch wenn es ein Wermutstropfen ist, dass wir weit weg sind von der Stadt Schaffhausen, so ist es ein toller Ort. Wir fühlen uns hier sehr willkommen und frei. Wir stören niemanden, wenn die Kinder heruntollen. Nichts ist verboten», resümiert Nora Winzeler. Als Motivation, um mitzumachen, zählt das Packteam geteilte Verantwortung, gemeinschaftliches Arbeiten und viel mehr ausprobieren können als im eigenen Garten auf. Nach getaner Arbeit gönnt es sich eine Pause bei Kaffee und Tee in einem Unterstand, den sich der Verein als Aufenthaltsort mit kleiner Küche eingerichtet hat.

Béatrice Eigenmann

■ Weitere Infos: [www.bioloca.ch](http://www.bioloca.ch)

# «Nie wieder» muss für alle gelten!

Das Thema «Palästina» sorgt für Diskussionen

«**Leben in Würde für alle in Israel/Palästina**» – unter diesem Motto kamen im Februar Friedensaktivistinnen anlässlich des Weltgebetstages 2024 in der Paulus-Akademie in Zürich zusammen. Es geht nicht darum, Partei zu ergreifen, sondern darum, einander zuzuhören, erklärten die Veranstalter.

«Mir händ ziemlich hässigi Kommentar übercho», sagt Beatrice Battaglia, die Projektverantwortliche des Weltgebetstages 2024. Sie sei überrascht gewesen, wie viel Mühe wir hier in der Schweiz hätten, vernünftig miteinander zu reden. Und da war auch ein Erstaunen, dass die, die mitten im Konflikt stehen in Israel/Palästina, manchmal besser miteinander reden können als wir hier im ruhig-fernen Europa. Doch zunächst erinnert Vroni Peterhans, die Präsidentin des Weltgebetstages, daran, worum es im Grunde geht: Man muss nicht einverstanden sein mit dem, was andere sagen. Aber man muss bereit sein, sich von Mensch zu Mensch zu begegnen und andere ernst zu nehmen.

## Wofür beten – mitten im Krieg?

Nächstes Jahr wird es wohl leichter. Da stehen die Cook-Inseln auf dem Programm. Dem Urlaubsparadies Bora-Bora benachbart, stellen sich rasch angenehme Bilder von Traumplätzen zum Schnorcheln ein. Aber dieses Jahr: Palästina – das Fernsehen liefert die Bilder der Gräueltaten direkt ins Haus. Wofür beten da Christinnen und Christen?

«Es ist ein langer Konflikt», sagt die in Wien lebende palästinensische Friedensaktivistin Viola Raheb. «Aber nur, wenn eine Explosion stattfindet, schaut die Welt kurzzeitig hin.» Viola Raheb versucht zunächst einzuordnen. Sie findet es zu einfach, wenn Europäer schnell vom «importierten muslimischen Antisemitismus» reden. Der Konflikt habe mit der europäischen Geschichte zu tun, denn es sei ein exportierter Konflikt, der seinen Ursprung im europäischen Antisemitismus habe. Und auch das nationalstaatliche Denken sei dieser Region eigentlich fremd, die heutigen Grenzen auch der arabischen Länder seien einst von den europäischen Kolonialherren gezogen worden – willkürlich, ohne Rücksicht auf gewachsene Traditionen. Und fügt etwas resigniert hinzu: Nach 35 Jahren Friedensarbeit sei die Situation heute viel schlimmer als früher.

Warum sie heute hier ist, eigens aus Wien angereist? «Die Verleugnung hilft nicht», sagt sie. «Die Benennung ist der erste Schritt zur Aufarbeitung.»

## Es geht nicht ohne Erinnerung

Doch schon das ist ein explosiver Satz. Denn was für die Israelis der Festtag der Staatsgründung ist, wird von den Palästinensern als «Nakba», als Tag der Katastrophe, bezeichnet. Israel empfindet den Begriff als Bedrohung seiner Existenz, das Wort ist in den Schulbüchern verboten. Manche der damals 750'000 Vertriebenen leben heute noch, doch es wird ihnen das Recht abgesprochen, über ihre Erfahrungen zu sprechen. «Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heisst Erinnerung», so lautet eine jüdische Weisheit, und das scheint auch für diesen Konflikt zu gelten.

Auch die Schlüssel, die auf dem Titelbild des Weltgebetstages als Schmuckanhänger abgebildet sind, sorgen für Diskussion, stehen sie doch für den Wunsch nach Rückkehr in die alte Heimat. «Indem man Schlüssel verbietet, kommt man nie zum Anschauen des Traumas, nie zum Frieden», gibt Viola Raheb zu bedenken. «Ein Land für alle. Diese Idee wurde immer wieder von verschiedenen Seiten bekämpft», be-

klagt die Friedensaktivistin. Aber was ist die Alternative? Dass die eigene Sicherheit mit der Negation der anderen Nation begründet wird, das ist der eigentliche Widerspruch, der diesen Krieg stets wieder aufs Neue verlängert.

## Zuhören statt ausgrenzen

Béatrice Battaglia schlägt einen Bogen in die Schweiz. Sie stellt fest: «Die Tendenz, anderen ins Wort zu fallen, sie abzustempeln, nimmt zu. Egal, um welche Themen es geht, Klimakrise, Covid – es geht um die Basis eines demokratischen Umganges miteinander, den es zu bewahren gilt.» Und Viola Raheb ergänzt: «Wir dürfen nicht immer nur darauf schauen: Wer spricht den anderen das Existenzrecht ab? Und das dann als Vorwurf und Waffe gebrauchen. Wir müssen Stimmen suchen, die einander das Existenzrecht zugestehen. Und es geht darum, gerade diese Stimmen zu stärken. Denn aus dem Leben im Tod für alle gibt es nur einen Ausweg: Leben in Würde für alle.» Vielleicht beten Christ\*innen an diesem Tag weltweit auch für eine solche Zukunft. Was Hoffnung macht? Die Stimmen dafür in Israel und Palästina sind viel mutiger als die Stimmen in unserem wohlbehüteten Europa.

Klaus Gasperi

Bild: Béatrice Battaglia



The land is yours. Das Land ist für euch. «Was ich sehe, berührt mich», schreibt Béatrice Battaglia. «Wird da gemeinsam der Schlüssel zu einem friedlichen Miteinander hochgehalten?»



# Charismatische Täter

Missbrauch hat immer vielfältige Ursachen



Bild: fizkes/istock

Kirche lebt von Nähe – und wird dadurch anfällig für Missbrauch.

**Erstmals präsentierte nun die Evangelische Kirche Deutschlands eine Studie zu sexueller Gewalt. Das Ergebnis sind ähnlich erschreckende Zahlen wie bei der katholischen Kirche. Tatorte waren Gemeinden ebenso wie Heime. Das Durchschnittsalter der Opfer lag bei nur 11 Jahren!**

In Debatten über die kirchlichen Missbrauchsfälle wurde meist spezifisch katholischen Faktoren wie dem Zölibat oder der hierarchischen Kirchenstruktur ein bestimmender Einfluss zugeschrieben. Umso grösser war nun das Entsetzen über die Ergebnisse der evangelischen Missbrauchsstudie. «Kein Grund für katholische Schadenfreude», meinte das Zürcher Medienportal *kath.ch* in einer ersten Reaktion. Sondern ein Anlass, um missbrauchsfördernde Faktoren genauer in den Blick zu nehmen.

## Problematisches Selbstbild

«Bei uns sind die Hierarchien nicht so verkrustet wie in der katholischen Kirche, wir haben keinen Zölibat: Dieses Selbstbild tragen viele in der evangelischen Kirche vor sich her. Und weil man sich auf der fortschrittlichen Seite wähnt, sonnen sich nicht wenige in der Annahme, sexualisierte Gewalt sei vor allem ein Problem der anderen», schreibt etwa das evangelische Magazin «*chrismon*». Es gebe eine idealisierte Selbsterzählung, dass so etwas bei uns gar nicht vorkommen könne, meinte Studienautor Martin Wazlawik.

Hinzu komme die föderale Kleinteiligkeit. Die Vielfalt an Landeskirchen und Institutionen fördere die Auflösung der Verantwortlichkeit und erschwere die Aufklärung. Ziel der Studie sei es gewesen, Risikofaktoren für sexuelle Gewalt zu identifizieren. Die Präsidentin der *Evangelisch-reformierten Kirche der Schweiz*, Rita Famos, meinte in Reaktion auf die Veröffentlichung der Studie: «Was mich an dieser Studie erstaunt, ist, dass die Strukturen nur das eine sind. Das andere sind die charismatischen Persönlichkeiten, die oft zu Tätern werden, weil Menschen sich ihnen anvertrauen und andere nicht wagen, sie zu konfrontieren.»

## Beziehung als «Problemfeld»

Rita Famos meinte weiter: «Kirche lebt von Beziehungen, oft zwischen Schutzbedürftigen, die sich geistlichen Autoritäten anvertrauen. Wir sind deshalb besonders anfällig und müssen an einer Kultur arbeiten, die Missbrauch aktiv verhindert!» Studienautor Wazlawik benannte die Pastoralmacht der Pfarrer und ihr rhetorisches Geschick als ein Merkmal, das den kirchlichen Missbrauch von jenem im Sportverein unterscheidet. Weil es diese Gewalt aber auch in Sportvereinen und besonders in der Familie gebe, sei es notwendig, überall Machtstrukturen und pathologische Erkrankungen von Tätern genauer in den Blick zu nehmen.

[chrismon.de/welt.de/kath.ch/KG](http://chrismon.de/welt.de/kath.ch/KG)

## «Erst kommt die Gerechtigkeit»

**Der Jesuit Hans Zollner nimmt Stellung zur deutschen Studie:**



Bild: © CCP

**Herr Zollner, Sie sind Experte zum Thema Missbrauch. Waren Sie vom Ergebnis der Studie überrascht?**

Nein, keineswegs. Es war bekannt, dass die Struktur der katholischen Kirche und der Zölibat nicht als einzige Ursache für den Missbrauch gelten können. Entscheidend ist, wie in einem System Macht ausgeübt und missbraucht werden kann.

**Ist die Idee falsch, dass man wegen des Missbrauchs den Zölibat lockern und die klerikale Hierarchie reformieren sollte?**

Es ist nicht falsch, darüber nachzudenken, was sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche begünstigt hat. Aber es ist zu kurz gedacht, wenn man meint, dass verheiratete Priester oder mehr Frauen in der Leitung der Kirche an sich schon Missbrauch verhindern würden. Das Problem ist viel komplexer. Es geht um grundlegendere Fragen.

**Welche Rolle spielt die Struktur der Religionen?**

Religion ist nicht einfach gut, das sieht man auch an den Kriegen im Namen von Religionen. Religion kann Gewalt und Missbrauch verhindern – und auch befördern. Aber es liegt nicht einfach nur an den Institutionen an sich. Sonst müsste man fordern, die Familie abzuschaffen, weil es dort die meisten Missbrauchsfälle gibt. Aber Familie gibt auch Schutz. Alle menschlichen Systeme sind anfällig für Missbrauch, deshalb müssen sie sich klare Regeln geben und sich daran halten. Und es hilft nichts zu sagen, wir müssen vergeben. Vergebung gehört zum Markenkern des Christlichen, aber vorher kommt die Gerechtigkeit. Erst muss die Schuld anerkannt und in ihrer ganzen Tiefe durchgearbeitet werden.

Ludwig Ring-Eifel, KNA/Red.

# Mehr Geschmack ins Leben bringen ...

Mit der Glaubenszeit dem Leben Tiefe geben

«Dem Leben Würze geben», dazu will die Glaubenszeit 2024 einladen. Für die Fastenzeit hat das Seelsorgeteam für den Pastoralraum Nollen-Lauchetal-Thur ein umfangreiches Programm zusammengestellt. Diese Intensivzeit ermöglicht es, Gemeinschaft zu erfahren und diese zu stärken. Und sie will dazu beitragen, die Tiefe des Lebens wieder neu zu entdecken.

«In zehn Jahren gibt es die Kirche der Hauptamtlichen nicht mehr», zitiert Theresa Herzog eine Stimme aus dem Bischofsrat. Die humorvolle Frau wirkt trotz ihrer 69 Jahre sehr energiegeladen. Erst vor Kurzem hat sie die Leitung des Pastoralraumes übernommen. «Strukturveränderungen», sagt Theresa Herzog, «lösen unsere Probleme nicht. Ich möchte Kurse mit Erwachsenen durchführen, um den Glauben weiterzutragen und Glaubenserfahrungen neu zu ermöglichen.»

Vom Projektchor über den gemeinsamen Suppen-Zmittag mit vorheriger Andacht, vom Gesundheitsvortrag mit der Kräuterefachfrau aus der Biogärtnerei über den Kinoabend bis hin zum Vortrag «Wie der Glaube das Leben stärkt» – die Glaubenszeit 2024 bietet eine erstaunliche Fülle an interessanten Veranstaltungen in der Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern.

## Fragen bringen uns weiter

Ein besonderes Angebot in diesem Programm ist der Glaubenskurs «Neu anfangen». «Es gibt in der Kirche Katechese für Kinder, doch es fehlt etwas für Erwachsene», sagt Theresa Herzog. Der Unterschied zwischen Erwachsenenbildung, die eher kognitiv Wissen vermittelt, und Erwachsenenkatechese, bei der man auch persönliche Erfahrungen hinterfragt und neue Erfahrungen mit dem Glauben macht, ist ihr wichtig. «Die meisten von uns haben als Kinder Informationen zum Glauben bekommen, da braucht es im Erwachsenenalter eine Art Update», lacht die Seelsorgerin. «Anfragen», sagt sie, «beinhalten auch Chancen, denn Fragen bringen uns weiter.» An sieben Abenden von Ende Februar bis Mitte April machen sich die Teilnehmenden auf einen gemeinsamen Weg. Ein Lied stimmt ins Thema ein, dann folgt ein Impulsvortrag, danach gibt es Zeit zur Reflexion und zum persönlichen Austausch in Kleingruppen. «Keine Diskussionsver-



«Der Glaubenskurs bietet die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Denn Fragen sind auch Chancen und bringen uns weiter», meint Theresa Herzog.

Bild: Klaus Gasperi

staltung», betont Theresa Herzog, denn nichts soll zerredet werden. Es gehe vielmehr ums Zuhören, um das Einander-Anteil-Geben. Im Hören auf die Erfahrungen der anderen werden auch die eigenen Erfahrungen gespiegelt und vertieft. «So kommen die Inhalte vom Kopf ins Leben», lacht Theresa Herzog. «Kein vorgefertigtes Programm», erklärt sie bestimmt. «Jeder, der hier mitmacht, nimmt mit seinen persönlichen Erfahrungen teil.»

## Im Ritual Schweres abgeben

Am Beginn des Kurses steht die Auseinandersetzung mit der eigenen Glaubensbiografie. Welche Gottesbilder haben mich von Kindheit an geprägt? Inwiefern erleichtern oder blockieren diese meine Beziehung zu Gott? Die Auseinandersetzung mit ausgewählten Bibelstellen lenkt die Aufmerksamkeit auf Jesus, zeigt auf, wie die heilsame Begegnung mit ihm Menschen aus ihren Blockaden und Irrwegen befreit, neue Perspektiven schenkt. Kurz vor Ostern steht dann das Thema «Versöhnung» im Mittelpunkt. «Ein Abend, der oft sehr tief geht und berührt», weiss Theresa Herzog. Da gibt es auch ein eigenes Ritual, in dem Belastendes aufgeschrieben und die Zettel anschliessend in der Feuerschale verbrannt werden – eine Einladung an alle, Schweres abzuladen.

Nach Ostern rückt das Thema «Neuanfang» in den Mittelpunkt. Der Kurs will erfahrbar machen, dass der Glaube im Alltag zu einer Quelle werden kann. Am Ostermorgen wendet Maria Magdalena ihre Blickrichtung: Sie schaut nicht mehr aufs leere Grab –

sie wendet sich nun dem Leben zu, dem Auferstandenen, an dem sie eben erst vorbeigerannt ist, weil sie ihn nur für den Gärtner hielt. Mit Maria Magdalena dürfen sich auch die Teilnehmenden dem Leben neu zuwenden. Sie erfahren sich als vom Geist Bewegte. Theresa Herzog verdeutlicht: «Im Hören auf den Geist, im Lauschen auf die Stimme in unserem Innern, sind wir hineingenommen in das Schaffen Gottes in dieser Welt. Der Geist inspiriert uns – und durch uns die Kirche.» Und weil Kirche immer mit Gemeinschaft zu tun hat, endet der Kurs mit einer «Teilete», mit einem Fest. Manche Kleingruppen bleiben auch über den Kurs hinaus zusammen. «Denn der Kurs bietet nicht nur die Gelegenheit, sich neu eigenen Glaubensfragen zu stellen, durch den Kurs wächst auch Gemeinschaft und persönliche Beziehungen entstehen», weiss Theresa Herzog. Und darum geht es letztlich: den Glauben zu erneuern – und Gemeinschaft zu ermöglichen.

Klaus Gasperi

Der siebenteilige Glaubenskurs «Neu anfangen» findet ab 28. Februar jeweils mittwochs um 19.30 Uhr im Pfarreisaal Bussnang statt. Der Kurs richtet sich an alle Interessierten, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Glaubenszeit 2024 bietet ein sehr umfangreiches Programm. Nähere Informationen unter T 071 622 53 01 oder unter [www.nollen-lauchetal-thur.ch](http://www.nollen-lauchetal-thur.ch)



«Die Unbeschwertheit und Fröhlichkeit der Enkelkinder öffnen unser Herz und lassen uns den Alltag vergessen.»

Monika Künzli-Knüsel · Hosenruck



Bild: Monika Künzli-Knüsel

**Mitmachen!** In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Jede\*r kann mitmachen. Schicken Sie uns Ihr Bild, evtl. einen kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: [redaktion@forumkirche.ch](mailto:redaktion@forumkirche.ch).



## ■ Den Glauben feiern

### Gottesdienste anderssprachiger Missionen

#### ■ Albanische Mission

So, 18. Februar 13.00 Uhr  
So, 25. Februar 13.00 Uhr

[www.misioni-tg.ch](http://www.misioni-tg.ch)  
St. Nikolaus Wil  
St. Nikolaus Frauenfeld

#### ■ Kroatische Mission

Sa, 17. Februar 19.00 Uhr  
So, 18. Februar 09.30 Uhr  
11.45 Uhr  
17.00 Uhr  
So, 25. Februar 09.30 Uhr  
11.45 Uhr  
17.00 Uhr

[www.hkm-frauenfeld.ch](http://www.hkm-frauenfeld.ch)  
St. Martin, Arbon  
Kirche Bernrain Kreuzlingen  
Klösterli Frauenfeld  
St. Peter Schaffhausen  
Kirche Bernrain Kreuzlingen  
Klösterli Frauenfeld  
St. Peter Schaffhausen

#### ■ Polnische Mission

So, 18. Februar 12.00 Uhr  
So, 25. Februar 12.00 Uhr

[www.polskamisja.ch](http://www.polskamisja.ch)  
St. Johannes Weinfeld  
St. Johannes Weinfeld

#### ■ Portugiesische Mission

Sa, 17. Februar 17.30 Uhr  
So, 18. Februar 16.30 Uhr  
So, 25. Februar 09.00 Uhr  
11.00 Uhr

[www.mclp-suicaoriental.ch](http://www.mclp-suicaoriental.ch)  
Klösterli Frauenfeld  
St. Maria Schaffhausen  
St. Maria Sitterdorf  
St. Stefan Kreuzlingen

#### ■ Slowenische Mission

So, 18. Februar 10.00 Uhr

[www.slomisija.ch](http://www.slomisija.ch)  
St. Stefan Amriswil

#### ■ Spanische Mission

Sa, 17. Februar 18.45 Uhr  
So, 18. Februar 10.30 Uhr  
12.15 Uhr  
Sa, 24. Februar 18.45 Uhr  
So, 25. Februar 09.30 Uhr  
11.15 Uhr

[www.mcle-tg-sh.ch](http://www.mcle-tg-sh.ch)  
St. Maria Schaffhausen  
Klösterli Frauenfeld  
St. Stefan Kreuzlingen  
St. Maria Schaffhausen  
Galluskapelle Arbon  
St. Stefan Amriswil

#### ■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 29. März statt.

#### ■ Ukrainische Mission

So, 18. Februar 11.00 Uhr Klosterkirche Münsterlingen

#### ■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 10. März statt.

[www.magyar-misszio.ch](http://www.magyar-misszio.ch)



Bild: South\_agency/istock

### Gipfelerlebnisse

#### Gedanken zum Evangelium: Mk 9,2-10

Ich durfte schon einige Monate meines Lebens im Heiligen Land verbringen. Eine Studienreise, ein Freiwilligendienst, die Hochzeitsreise, mehrere Aufenthalte allein oder mit Freundinnen. Es ist jedes Mal neu ein Erlebnis und ich kann nicht sagen, dass ich «alles gesehen» habe, denn es gibt so viel zu entdecken an Orten und Geschichten.

Im Rückblick war eines der schönsten Erlebnisse der Ausflug auf den Berg Tabor. Tabor: der Ort, an dem die Geschichte der Verklärung Jesu gespielt hat. Es war mein erster Besuch in Israel, als wir zu Fuss auf diesen «Berg» gestiegen sind. Für Schweizer Bergler ist es wohl eher nur ein Hügel. Wir gingen querfeldein – im Hochsommer bei 40 Grad! Jeder Baum wurde genutzt. Es war furchtbar anstrengend und doch: Auf dem Berg wurden wir mit einer wunderbaren Aussicht und einer Kirche belohnt, deren Mosaik das Tabor-Geschehen wunderbar ausdeuteten.

Es war das erste und einzige Mal, dass ich auf diesem Berg war, denn dort fährt kein Touristenbus hinauf. Entweder man muss zu Fuss gehen oder eines der teuren Taxis nehmen. Auf den Tabor zu kommen, das kostet etwas: eine Anstrengung, körperlich oder finanziell. Das Tabor-Erlebnis gibt es nicht gratis. Für die Jünger war dieser «Ausflug» auf den Tabor sicher noch anstrengender als für uns, die wir uns in guten Wanderschuhen und mit reichlich Wasserflaschen auf den Weg machten. Doch das, was sie erleben durften, nämlich Jesus im göttlichen Licht zu sehen, lohnte alle Anstrengungen. Dass uns dieses Evangelium in der Fastenzeit begegnet, hat, glaube ich, folgenden Sinn: uns das Ziel und den Weg dieser besonderen Zeit aufzuzeigen. Die Anstrengungen, die wir auf uns nehmen, das Fasten, das Beten, die Askese, das Umdenken und Umkehren, sollen uns vorbereiten auf das Ziel – auf Ostern. Diese Anstrengungen helfen uns, das Ostergeschehen zu verstehen, den Auferstandenen im göttlichen Licht zu sehen, ergriffen zu werden von dieser Wahrheit, die unsere einzige Hoffnung ist.

Es braucht den Weg zu Ostern hin. Es braucht die Anstrengung auf diesem Anstieg. Doch auf diesem Weg sind wir begleitet von Jesus, der unser Weg ist, unser Gefährte und unser Ziel.

Simone Zierof, Arbon

### Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 18. Februar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur Röm.-kath. Predigt** – Mit dem Theologen Matthias Wenk

Sonntag, 25. Februar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur Ev.-ref. Predigt** – Mit dem Pfarrer Philipp Roth

Sonntag, 18. Februar, 9.30 Uhr, **ZDF Evang. Gottesdienst – Komm rüber – Sieben Wochen ohne Alleingänge** – Mit dem Landesbischof Ralf Meister

Sonntag, 25. Februar, 9.30 Uhr, **ZDF Kath. Gottesdienst – Dynamik der Wandlung** – Mit dem Pfarrer Christian Öhler

### Regionale Sendungen

**Radio TOP: TOP Kick** (weitere Beiträge auf: [www.topchurch.ch](http://www.topchurch.ch))

**Radio Munot: Gedanken zum Tag**  
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

**Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen**  
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

**Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd**  
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

### Sonntagslesungen

#### 18. Februar – 1. Fastensonntag

Erste Lesung: Gen 9,8-15  
Zweite Lesung: 1 Petr 3,18-22  
Evangelium: Mk 1,12-15

#### 25. Februar – 2. Fastensonntag

Erste Lesung: Gen 22,1-2.9a.10-13.15-18  
Zweite Lesung: Röm 8,31b-34  
Evangelium: Mk 9,2-10

# Seelsorge mildert Ängste

Wie umgehen mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind?



Bild: Osterreich/Adobe Stock

«Wer bin ich noch, wenn ich nichts mehr weiss?»

**Demenz kann früher oder später jeden Menschen treffen: In der Kartause Ittingen wird die herausfordernde Begleitung der Betroffenen bei einer Tagung thematisiert.**

«Inzwischen gehe ich im Spital gerne auf Menschen mit Demenz zu», sagt Diakon Alex Hutter, katholischer Spitalseelsorger in Frauenfeld. «Ist jemand aggressiv, so hat dies meist mit Orientierungslosigkeit zu tun, mit dem Gefühl, eingeengt zu sein. In solchen Situationen laufe ich dann mit dem Patienten herum, rede mit ihm und höre ihm zu. Das entlastet auch das Personal.» Bei Esther Walch Schindler aus Frauenfeld hingegen macht sich etwas Berührungssangst bemerkbar. Sie ist Pfarrerin in den Alters- und Pflegezentren der Stadt: «Ich muss mich darauf einstellen und ruhig zu den Menschen gehen. Nichts kann im Voraus geplant werden», beschreibt die Seelsorgerin die Herausforderungen. Denn diese Menschen stellten sich existenzielle Fragen: «Wer und was bin ich noch?» «Bin ich nun ganz allein?» Das sei genau der Moment, in dem Seelsorge helfen könne, die Urängste zu mildern, sind sich Alex Hutter und Esther Walch Schindler einig.

## Lieder geben Halt

Die beiden werden an der kommenden Fachtagung einen Workshop leiten. Früher habe man beim Abwaschen zusammen gesungen. Viele ältere an Demenz erkrankte Menschen könnten daher ganze Lieder auswendig mitsingen oder den Psalm 23 «Der Herr ist mein Hirte» mitbeten. Alex Hutter bringt auch oft Weihwasser oder betet den Rosenkranz mit. «Gebete sind ganz tief verankert», sagt Hutter.

Esther Walch Schindler bezweifelt, dass die heutige junge Generation ähnliche gemeinsame Rituale kennt. Aber Demenz könne jeden und jede treffen, manchmal schon ab 50 Jahren. «Oft nimmt die Umgebung die Veränderung erst wahr, wenn der betroffene Mensch sich zurückzieht und verängstigt oder orientierungs-

los wirkt. Erkrankte Personen wie Angehörige sollten Beratung unbedingt annehmen», sagt Alex Hutter. Mittlerweile gebe es gute Angebote wie Tageskliniken, die Angehörige entlasten.

## Wechselhafte Momente

Alex Hutter betont: «Wichtig für den Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen ist das Wissen: Man ist im Hier und Jetzt.» Daraus würden teils traurige, teils heitere Momente entstehen. Wenn beispielsweise etwas vermisst werde, könne man mitsuchen und herausfinden, was der Gegenstand dem Patienten bedeutet. Oder wenn ein Patient meint, sich in einem Fünfsternehotel zu befinden statt im Spital, dann lasse man ihn gern in diesem Glauben. Schwere Momente gebe es, wenn etwa eine Pflegefachfrau bei sich selbst eine beginnende Demenz feststelle und genau wisse, was auf sie zukomme. «Lachen und Weinen – das liegt beim Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen nahe beieinander», sagt Alex Hutter.

Claudia Koch

## «Sorgende Gemeinschaft sein. Demenz geht uns alle an!»

Tagung zum Umgang mit Menschen mit Demenz. Das Fortbildungsangebot ist für Fachpersonen und Freiwillige gedacht, die sich für an Demenz erkrankte Menschen interessieren. Samstag, 24. Februar, 8.45 bis 17 Uhr in der Kartause Ittingen. Infos: [www.ittinger-fachtagung.ch](http://www.ittinger-fachtagung.ch)

# Kampf um das

Unterstützung der indigenen V

**Inés Pérez ist die Koordinatorin des Landesprogrammes Guatemala von Fastenaktion – einem der Schwerpunkte der diesjährigen Ökumenischen Kampagne – und setzt sich für die Rechte der indigenen Völker ein. Kirche ohne Grenzen hat ihr Fragen zu verschiedenen Aspekten ihrer Arbeit gestellt.**

## Wann haben Sie angefangen, mit indigenen Völkern zu arbeiten?

Vor meinem 15. Geburtstag habe ich an einem Ausbildungskurs der katholischen Kirche für junge Frauen teilgenommen. Dort arbeitete ich mit einsprachigen Frauen und übersetzte für sie vom Spanischen in die Maya-Sprache. Später lernte ich eine Gruppe deutscher Missionarinnen kennen, die mich einluden, als Übersetzerin an ihren Schulungen teilzunehmen. Meine grösste Motivation war es, den indigenen Frauen zu helfen, weniger ausgegrenzt zu sein.

## Was sind die Probleme, die Sie in Ihrem Beruf haben?

Mangelndes Verständnis und Akzeptanz der verschiedenen Institutionen gegenüber Frauen und indigenen Völkern. Die verschiedenen Institutionen wie die Kirche, das Bildungswesen und der Staat sehen die Ausgrenzung der Frauen nicht. Frauen werden aufgrund von vier Eigenschaften diskriminiert: weil sie eine Frau, Teil der indigenen Bevölkerung, arm und Bäuerinnen sind. Der Staat ist in allen Bereichen des Gesundheits- und Bildungswesens völlig einsprachig ausgerichtet. Deshalb sind Frauen, die nur die Maya-Sprache beherrschen, benachteiligt. Es gibt auch das Problem der patriarchalischen Kultur. Ich habe 21 Jahre in der Kirche gearbeitet und kann sagen, dass ich im Allgemeinen «respektiert» wurde. Aber es gibt oft noch Situationen, in denen ein Mann die Idee, die man selbst als Frau hatte, als seine eigene ausgibt. Es gibt eine Menge Machismo, Rassismus und Diskriminierung.

## Was sind die dringendsten Bedürfnisse der indigenen Bevölkerung?

Es gibt viele, darunter Zugang zu Bildung, ausreichende Ernährung, Gesundheit und angemessenes und sicheres Wohnen. Denn beim Wohnen taucht ein weiteres Problem auf: die Bergbauprojekte, die Öl, Nickel oder andere Rohstoffe aus den Minen gewinnen. Die Häuser werden



# Recht auf eigenes Land

Völker in Guatemala

Agrarökologischer Workshop über organische Düngemittel in der guatemaltekischen Gemeinde Secocom



Bild: zvg

Inés Pérez,  
Koordinatorin des  
Landesprogrammes  
Guatemala von  
Fastenaktion



Bild: Fastenaktion

niedergebrannt und die Menschen vertrieben, da es angeblich ein staatliches Gebiet ist, obwohl die dort lebenden indigenen Völker die rechtmässigen Landeigentümer sind.

## Was sind die Ziele, die Sie erreichen wollen?

Eines der Ziele ist es, mit den indigenen Völkern für ihre Landrechte zu kämpfen. Ich erinnere mich, dass bei meinem ersten Begleitprojekt auf dem Land die Menschen dort wortwörtlich sagten: «Wir sind sehr dankbar für Ihre Hilfe, aber für uns ist das Wichtigste die Anerkennung des Rechtes auf eigenes Land.» Denn wenn diese Menschen einen Platz zum Leben haben, haben sie auch Platz, etwas anzubauen. Mit eigenem Land können die Menschen auch anfangen, Schulen und Gesundheitseinrichtungen aufzubauen, die ihre Lebensumstände weiter verbessern würden.

## Wie fördern Sie den Austausch von indigener Spiritualität und den interreligiösen, interkulturellen Dialog?

Wenn wir uns treffen, sehen wir nicht, was uns trennt, sondern, was uns als Völker und als Gläubige eint. Wir suchen nach der inneren Kraft, die uns am Leben hält und weitermachen lässt. Bevor sie säen, haben die indigenen Völker ein Ritual: Sie gehen auf das Feld und bitten um Erlaubnis, Segen und Harmonie. Solche Rituale sind nicht immer auf Religionen wie das Christentum übertragen worden. Mit unserem Programm bemühen wir uns darum, die Kulturen als Reichtum und nicht als Trennung zu sehen.

## Glauben Sie, dass der neue Präsident Guatemalas seine Wahlkampfvorschläge umsetzen kann?

Wir glauben, dass der neue Präsident und sein Team den Willen und das Engagement haben. Aber wir müssen auch realistisch sein, denn er kämpft gegen ein System an, das Gesundheit, Bildung und angemessenen Wohnraum mehr als drei Jahrzehnte lang vernachlässigt hat. Selbst wenn der Präsident das verbessern will, wird er es in vier Jahren nicht schaffen.

## Welche Erwartungen haben Sie an Ihre Reise in die Schweiz?

Sehr viele. Mit meiner Stimme und im Namen meines Volkes lade ich die Schweizer Regierung und Bevölkerung ein, sich dem Kampf des guatemaltekischen Volkes anzuschliessen. Ebenso, dass die Investitionen in grosse Rohstoffprojekte, die die Schweiz in unserem Land tätigt, besser überwacht werden sollten. Denn die indigenen Völker wurden genau wegen solcher Projekte von ihrem Territorium vertrieben. Das ist etwas, das schwer fällt zu sagen, aber es ist die Realität.

Interview & Übersetzung: Andrea Metzger

Andrea Metzger (Jg. 2004) studiert Psychologie in Zürich. In ihrer Freizeit übt sie einen japanischen Kampfsport namens Shozindo aus.



Bild: zvg

## Luchar por el derecho a la propiedad

Apoyo a los pueblos indígenas de Guatemala

Siendo muy joven, Inés Pérez participó en un curso de formación para mujeres jóvenes que ofrecía la Iglesia Católica. Allí trabajó con mujeres campesinas monolingües en lengua maya, luego traducía del español al idioma maya.

Más tarde, un grupo de mujeres misioneras alemanas, la invitaron a ser la traductora en las formaciones que ellas daban en esa época. Aún con muchas deficiencias, sintió que era necesario ayudarlas, pues su aporte fue directo a la traducción de las mujeres campesinas indígenas.

### El apoyo de Fastenaktion

Como parte de este Programa, Inés ha trabajado abordando los problemas de discriminación contra las mujeres por sus cuatro condiciones: por ser mujer, indígena, pobre y rural, así como por el machismo y racismo existentes. También ha sido puente para gestionar y acceder a mejorar las condiciones básicas de la población indígena, como la alimentación, la educación y la salud.

### Unión y solidaridad

La lucha con las comunidades indígenas por el reconocimiento y la legitimación de sus derechos sobre la tierra y el territorio es una meta. Parte del programa país de Fastenaktion es realizar formaciones con las comunidades. Inés Pérez hace reflexiones sobre qué les une como pueblos y cuál es la fuerza interna que les mantiene vivos para seguir luchando. «Cuando los indígenas siembran no separan las cosas, ellos integran, van al campo y antes de tocar la tierra piden permiso, bendición y armonía», dice Inés. Con su programa, trabajan y luchan para que las culturas sean vistas como una riqueza y no como separación.

Ella y su pueblo agradecen desde su corazón por la solidaridad, el compromiso y el apoyo de Suiza en Guatemala, para construir un país justo y humano.

# Durch das Band des Friedens

Einander in Liebe ertragen

**Die Liturgie für den diesjährigen Weltgebetstag vom 1. März haben palästinensische Frauen zusammengestellt – und zwar vor dem Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023.**

Seit dem Überfall der palästinensischen Hamas auf die israelische Bevölkerung wird jedes Wort über Palästina kritisch beurteilt. Von 2020–2022 haben christliche Palästinenserinnen die Liturgie des Weltgebetstages 2024 verfasst – 30 Jahre nach dem letzten Mal. Sie haben mit

dem schrecklichen Ereignis des Terrorangriffes nichts zu tun; ihr Leben ist dadurch jedoch schwieriger geworden. Umso wichtiger ist es, ihren Stimmen Gehör zu schenken und ihre Vision zu teilen: «Güte und Treue finden zueinander, Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.» (Psalm 85,11)

## Fokus auf Versöhnung legen

Die Palästinenserinnen beschreiben ihr Land als winzigen Fleck im Nahen Osten, der für die drei abrahamitischen Religionen von Bedeutung ist: Judentum, Christentum und Islam. Das Land hat eine leidvolle Geschichte. Die aktuelle Situation ist eine Folge der politischen Lage im Nahen Osten nach dem Ersten Weltkrieg und der Gründung des Staates Israel 1948 nach dem Zweiten Weltkrieg. Was von in Europa verfolgten Juden und Jüdinnen als Tag des Jubels gefeiert wurde, bedeutet für Palästinenser\*innen, die damals ihre Heimat verloren haben, eine Katastrophe, arabisch: Nakba. Bis heute ist unsere Wahrnehmung von Palästina geprägt durch Nachrichten von gewaltsamen Konflikten, Terroranschlägen und Krieg. Weniger Aufmerksamkeit erhalten dabei Berichte über verschiedene



Das Bild von Halima Aziz symbolisiert die Verankerung des palästinensischen Volkes.

Bild: zVg

In ihrer Situation erweist sich die Ermahnung «Ich bitte euch: Ertragt euch gegenseitig in Liebe. ... Der Frieden ist das Band, das euch alle zusammenhält» als grosse Herausforderung. Wie sie damit umgehen, illustrieren die Geschichten und Lebensziele dreier Frauen aus verschiedenen Generationen. Ist in der gemeinsamen Sehnsucht nach Frieden ein Miteinander statt Gegeneinander möglich?

## Fest im Boden verankert

Die Künstlerin Halima Aziz hat das Titelbild erschaffen: Der Olivenbaum ist mit seinen Wurzeln fest im Boden verankert, so wie es das palästinensische Volk auch ist. Die drei Frauen tragen traditionell bestickte Kleider und weisse Kopftücher, verziert mit Mohnblumen. Sie zeigen keine Gesichter, hoffen aber, sichtbar zu werden und eines Tages in ihre Häuser zurückkehren zu können, aus denen sie oder ihre Eltern vertrieben worden sind. Die Hausschlüssel tragen sie immer bei sich – als Ohrring oder Halskette – und geben sie an die nächste Generation weiter aus Sehnsucht nach Rückkehr.

Organisationen und Projekte, die sich aktiv für Versöhnung und Frieden einsetzen. Leider werden diese Initiativen durch die Politik der Machthabenden beider Seiten nicht gefördert, sondern unterdrückt.

## Drei Frauengeschichten

In diesem Spannungsfeld bewegen sich die Palästinenserinnen, welche die Feier des Weltgebetstages nach dem Text aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus (Kapitel 4, Verse 1–7) vorbereitet haben.

## News

### ■ Jassen mit Bruder Klaus

Wer kennt die typischen Schweizer Heiligen und ihre Legenden? Mit dem neuen «Heiligenjass» kann man dieses Wissen spielerisch nachholen. Nun gibt es zwei Jass-Sets mit je zwölf Heiligenbildern. Felix und Regula sind König und Königin. Bruder Klaus ist ein Uner – oder aber als Trumpf-Buur der Stärkste von allen, und die heilige Idda aus dem Toggenburg ist Oberin. Das Kartenset kann im Internet unter [www.heiligenjass.ch](http://www.heiligenjass.ch) bestellt werden.

### ■ Untersuchung abgeschlossen

Nachdem gegenüber Schweizer Bischöfen der Vorwurf der Vertuschung von Missbrauchsfällen erhoben wurde, hat der Vatikan den Churer Bischof Joseph Maria Bonnemain mit einer kirchlichen Voruntersuchung beauftragt. Nun wurde der Gesamtbericht im Umfang von 1'800 Seiten an den Vatikan gesandt. Bonnemain verantwortet gemeinsam mit dem Neuenburger Kantonsrichter Pierre Cornu und der Strafrechtsprofessorin Brigitte Tag den 24-seitigen Schlussbericht mit entsprechenden Empfehlungen. Ob und in welcher Form der Vatikan die Ergebnisse kommunizieren wird, ist allerdings unbekannt.

### ■ Abt Schnabel angespuckt

In Israel nehmen verbale Aggressionen streng religiöser Juden gegen Geistliche seit Längerem zu. Auf der Plattform X kursiert ein Video, auf dem zu sehen ist, wie zwei ultraorthodoxe Jugendliche auf einer Strasse aggressiv auf Nikodemus Schnabel, den Abt des Benediktinerklosters Dormitio, einreden und ihn anspucken. Die Täter wurden festgenommen, auch die Regierung verurteilte die Spuckattacke.

### ■ El Salvador vor Kollaps?

Noch lange vor Ende der Stimmauszählung behauptete der laut Eigendefinition «coolste Diktator der Welt», der 42-jährige Nayib Bukele, dass er die Präsidentenwahl in El Salvador haushoch gewonnen habe. Die Wahlbehörde ordnete nun eine manuelle Neuauszählung der Stimmen an. Der Präsident punktete bei der Bevölkerung durch sein hartes Vorgehen gegen die kriminellen Banden, die das wirtschaftliche Leben des Landes kontrollierten. Der Preis dafür ist allerdings hoch. Bürgerrechte wurden ausgesetzt, fast jeder zehnte männliche Jugendliche im Alter von 14–28 Jahren sitzt ohne Gerichtsverfahren im Gefängnis. Laut Experten steht das Land am Rande des Staatsbankrotts.





Infolge beruflicher Neuausrichtung des bisherigen Stelleninhabers suchen wir zur Entlastung und Stellvertretung unseres Haupt-Mesmers per 1. April 2024 oder nach Übereinkunft einen

## Aushilfs-Mesmer|in ca. 40 % für die Kath. Kirche Sulgen

### Es erwarten Sie folgende Aufgabenbereiche:

- Vorbereitung, Betreuung und Nachbearbeitung von liturgischen Feiern
- Pflege, Reinigung und Instandhaltung unserer kirchlichen und weltlichen Liegenschaften
- Erstellung von Blumenschmuck für unsere Kirche und Kapelle
- Umgebungsarbeiten wie z. B. Schneeräumung, Schneiden von Hecken und Rasen sowie die Reinigung von Plätzen
- Allgemeine Dienstleistungen im pfarreilichen Alltag

### Ihr Profil:

- handwerkliche Grundausbildung sowie Bereitschaft zur Sakristanen Aus- und Weiterbildung
- kath. Konfession und Interesse am kirchlichen Leben in der Pfarrei
- Teamfähigkeit, angenehme Umgangsformen, pflichtbewusst und ehrlich
- Flexibilität (unregelmässige Arbeitszeiten, Abend- und regelmässig auch Wochenenddienst)
- Wohnort in vernünftiger Nähe zum Arbeitsort
- Führerausweis Kat. B

### Wir bieten:

- einen interessanten, verantwortungsvollen und abwechslungsreichen Arbeitsplatz mit zeitgemässen Anstellungsbedingungen

Sind Sie eine zuverlässige und ambitionierte Persönlichkeit, die gerne diese Verantwortung übernimmt und ihr Knowhow engagiert und erfolgreich umsetzen möchte? Dann senden Sie uns umgehend Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen inkl. Foto zu.

**Kath. Kirchgemeinde Sulgen**, Josef Schurtenberger, Präsident  
Kirchgemeinde Sulgen, Breitestr. 1, 8575 Bürglen, T 079 696 24 90  
oder per E-Mail an: [schurtenberger.sepp@bluewin.ch](mailto:schurtenberger.sepp@bluewin.ch)

## Alles Gute und Gottes Segen

### Was mich bewegt

Diesen Wunsch habe ich in den letzten Tagen oft gehört – es ist Anfang Januar, als ich diese Kolumne schreibe. Auch ich habe Menschen mit diesen Worten Neujahrswünsche geschenkt. Der Segenswunsch öffnet eine andere Perspektive auf mein und unser Leben. Ich bin verwoben mit einem grösseren Ganzen, ich spüre meine Sehnsucht, meine Verletzlichkeit, ich ahne, dass es noch mehr als alles geben muss, dass Vertrauen wächst. Einander Segen wünschen und um Segen bitten ist eine tiefe Erfahrung von Verbundenheit.

Vom Segen wird in diesen ersten Tagen des neuen Jahres viel geredet. Wie ist das nun genau mit Gottes Segen ... für mancherlei Liebende? Als Seelsorgerin hat es zu meinen schönsten Aufgaben gehört, Menschen in ihrer Suche, ihrer Entwicklung zu begleiten und mit ihnen gemeinsam zu entdecken, was Gott von ihnen erwartet. Und ihnen schenkt. Paare erfahren in ihrer Beziehung, was es bedeutet, geliebt und unbedingt angenommen zu sein. Sie er-



## Ausbildungsleitung Katechese 60-80%

Die Fachstelle Religionspädagogik Thurgau sucht per 1. August 2024 eine Person für die Ausbildungsverantwortung der berufsbegleitenden Ausbildung von Katechet\*innen (nach ForModula). Die Stelle richtet sich einerseits nach bestehenden interkantonalen Strukturen und beinhaltet andererseits Spielraum in der Ausgestaltung der verschiedenen Ausbildungsteile bzw. Module. In ihrer Tätigkeit wird die Ausbildungsleitung unterstützt durch eine erfahrene Stellenleitung sowie weitere engagierte Mitarbeiter\*innen, die in der – teilweise ökumenischen – Ausbildung tätig sind. Eine Co-Leitung ist nach Absprache möglich.

### Anstellungsträger

Katholische Landeskirche des Kantons Thurgau

### Arbeitsort

Zentrum Franziskus, Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden

### Hauptaufgaben

- Koordination und Verantwortung für die Ausbildung von Katechet\*innen im Thurgau
- Leitung von / Mitarbeit in mehreren Ausbildungsmodulen
- Mitgestaltung von Weiterbildungsangeboten
- Beratung von Auszubildenden und von Religionslehrpersonen
- Mitarbeit in der Mediothek
- Vernetzungsarbeit im Kanton und interkantonal
- Grundlagenarbeit und Mitarbeit in der Fachstelle Religionspädagogik

### Arbeitsbeginn

1. August 2024 oder nach Vereinbarung

### Profil

- Ausbildung und Erfahrung als Religionslehrperson bzw. als Katechet\*in
- Ausbildung und/oder Erfahrung in der Erwachsenenbildung
- Vorzugsweise Tätigkeit in der Ausbildung nach ForModula
- Kirchliche Verwurzelung mit ökumenischer Gesinnung
- Hohe Belastbarkeit, Teamfähigkeit und Selbständigkeit

### Auskunft

Daniel Ritter, Stellenleiter Fachstelle Religionspädagogik,  
T 071 626 11 43 oder [daniel.ritter@kath-tg.ch](mailto:daniel.ritter@kath-tg.ch)

### Bewerbung

Bis 29. Februar elektronisch an Michaela Berger, Generalsekretärin,  
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden, [michaela.berger@kath-tg.ch](mailto:michaela.berger@kath-tg.ch)

leben Treue und Versöhnung, teilen Sehnsüchte und ermöglichen einander Entfaltung – unabhängig davon, in welcher Konstellation sie Paar sind.

Auf ihrem gemeinsamen Weg mit allen Umwegen und mit bezaubernden Passagen spüren sie, dass sie dabei auf andere angewiesen sind – und auf die segnende Begleitung unseres Gottes. Alles Gute und Gottes Segen, das wünsche ich uns allen in den Beziehungen, die uns guttun.



Bild: ZVG

*Barbara Kückelmann,  
Pastoralverantwortliche  
des Bistums Basel*

## VERANSTALTUNGEN

### INFORMATION

#### Referat: Sind Wachstum und Klimaschutz vereinbar?

Ulrike Herrmann warnt in ihrem Bestseller «Das Ende des Kapitalismus» vor einer Krise, aus der es nur einen Ausweg gebe: eine Beschränkung des Konsums mittels staatlicher Regulierung. Hermann Hess zeigt dagegen mit seinen Immobilienfirmen, wie sich die Umwelt mit marktwirtschaftlichem Denken schützen lässt. Ein Gespräch unter der Leitung von Prof. Dr. Christina Aus der Au, Dozentin an der *PH Thurgau*.

Di, 27.2., 20 Uhr

Theaterhaus Thurgau, Weinfelden

[www.vhs-mittelthurgau.ch](http://www.vhs-mittelthurgau.ch)

#### Referat: Heimatschutz im Spannungsfeld von «Erhalten und Rendite»

Baudenkmäler müssen erhalten, gepflegt und sinnvoll genutzt werden. Der Heimatschutz versucht auf die Gesetzgebung einzuwirken und nutzt dazu die Volksrechte. So trägt er zur Förderung der Baukultur und zum Schutz des kulturellen Erbes bei. Ein Vortrag von Uwe Moor, Präsident *Thurgauer Heimatschutz*.

Do, 29.2., 19.30 Uhr

Aula, Schule Feldbach

[www.thurgaukultur.ch](http://www.thurgaukultur.ch)

#### Naturfilmtage

An den Naturfilmtagen 2024 werden zahlrei-

che Spiel- und Dokumentarfilme über Natur und Umwelt gezeigt. Das abwechslungsreiche Kinoerlebnis findet in Kooperation mit dem *Regionalen Naturpark Schaffhausen* statt.

Fr, 1.3., bis So, 3.3., verschiedene Zeiten

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen

Anmeldung erforderlich

[www.naturpark-schaffhausen.ch](http://www.naturpark-schaffhausen.ch)

#### Internationaler Frauentag: Diavortrag mit musikalischer Umrahmung

Im Fokus des Vortrages stehen Künstlerinnen, die dem breiten Publikum bis jetzt wenig bekannt sind oder erst in den letzten Jahren (wieder-)entdeckt und erforscht wurden. Der Vortrag wird von klassischer Musik begleitet.

Fr, 8.3., 18 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung erforderlich

[www.wuerth-haus-rorschach.ch](http://www.wuerth-haus-rorschach.ch)

#### Familien-Rallye im Schloss

Die Glasscheiben im Schloss Frauenfeld sehen nicht nur prächtig aus, sie bergen auch unglaubliche Geschichten. An der Schloss-Rallye für Familien mit Kindern von 6–12 Jahren kann die faszinierende Welt der Glaskunst entdeckt werden.

So, 28.4., 14–15.30 Uhr

Historisches Museum Thurgau,

Schloss Frauenfeld

Anmeldung erforderlich

[www.historisches-museum.tg.ch](http://www.historisches-museum.tg.ch)



Bild: Nina Kohler/Seemuseum

#### Sonderausstellung: Wellen – Tauch ein!

Die Ausstellung «Wellen – Tauch ein!» von focusTerra der *ETH Zürich* bietet einen Einblick in die faszinierende Welt der Wellen. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Instituten entstanden zahlreiche Mitmach-Stationen, die zum Entdecken, Ausprobieren und Spielen einladen.

Ausstellung bis 14.4.

Seemuseum Kreuzlingen

[www.seemuseum.ch](http://www.seemuseum.ch)

### KULTUR

#### Rathaus-Konzerte

Im Februar präsentiert das *Crescendo Barock-Ensemble* Werke von G. P. Telemann.

Im März wird das «Oktett in F-Dur» von F. Schubert aufgeführt.

So, 18.2., 17 Uhr und So, 3.3., 17 Uhr

Rathaussaal Diessenhofen

[www.thurgaukultur.ch](http://www.thurgaukultur.ch)

## MEDIEN



#### Grüne Theologie – Eine ökofeministische und ökumenische Perspektive

Trees van Montfoort zeigt, dass ökologische Theologie die Wiederentdeckung einer Theologie ist, die sich nicht nur auf Gott und die Menschen, sondern auf die gesamte Schöpfung richtet. In fünf Kapiteln erörtert van Montfoort Theologie und Nachhaltigkeit, die andere Weltsicht der Bibel, Fragen der Ökologie, Erkenntnisse ökofeministischer Theologie aus aller Welt sowie die Lehren aus Christologie und Anthropologie. Die ökologische Krise erfordert neue Denk-, Vorgehens- und Glaubensweisen. Ein Buch für alle, die Nachhaltigkeit und Glauben sowie Theologie und Ökologie verknüpfen möchten.

**Autorin: Trees van Montfoort · Verlag: Patmos**

**ISBN: 978-3-451-39417-1 (ab April)**



Bild: zVg



#### Faschismus von Gottes Gnaden – Polens extreme Rechte und die katholische Kirche

Selten hatte die katholische Kirche Polens so viel politische Macht wie während der nationalkonservativen *PiS*-Regierung unter Jarosław Kaczyński. Die abgewählte *PiS* brauchte die Kirche als Wahlhelfer und revanchierte sich, indem sie die Agenda der Kirche durchsetzte – besonders beim Schwangerschaftsabbruch. Auch das politische Spektrum rechts von *PiS* beschwört ein katholisches Weltbild. Faschismus mit Gottesbezug und Unterstützung von der Kanzel haben in Polen lange Tradition. Für die Kirche war das kein Gewinn. In den vergangenen Jahren hat sie 7 Millionen Angehörige verloren.

**SWR 2 Glauben, So, 18.2., 12.05 Uhr**



### Konzert: Orgelmatinée «Elf nach Elf»

Die beiden Kirchenmusiker Dagmar Grigarová und Thomas Haubrich wollen in dieser Serie das mystische Potenzial der Orgel den Menschen wieder näherbringen.

Sa, 24.2., 11.11 Uhr

Evang. Kirche Amriswil

[www.amriswiler-konzerte.ch](http://www.amriswiler-konzerte.ch)

## KREATIVITÄT

### Verschiedene Drucktechniken für Karten, Bilder und Bezugspapiere

An diesem Tag können Karten, Bilder oder Bezugspapiere mit ganz unterschiedlichen Dingen bedruckt werden.

Sa, 6.4., 9.30–17 Uhr

KreativWerkstatt, Kloster Hegne

Anmeldung bis 22.3.

[www.theodosius-akademie.de](http://www.theodosius-akademie.de)

## PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

### Musikalische Vesper

In dieser Feier steht instrumentale Musik von der Renaissance bis zum Barock im Mittelpunkt. Es erklingen Werke passend zum Kirchenjahr. Dazu wird ein Psalm gesungen, es werden Bibeltexte gelesen und vieles mehr.

Sa, 2.3., 18.30 Uhr

Kirche St. Johannes Weinfelden

[www.katholischweinfelden.ch](http://www.katholischweinfelden.ch)

### Offenes Circle-Singen

Circle Songs entstehen aus dem Moment heraus – angeleitet, gemeinsam frei improvisierend oder zu einer bekannten Melodiephrase. Die Abende können einzeln besucht werden und richten sich an Singfreudige jeden Alters.

Di, 12.3./16.4./21.5./11.6., jeweils

18.30–20 Uhr

Gemeinschaftsgarten, Kanalweg Frauenfeld

[www.thurgaukultur.ch](http://www.thurgaukultur.ch)

### Bibliodrama in der Fastenzeit

Die ganzheitliche Methode des Bibliodramas ermöglicht eine lebendige Begegnung zwischen dem Bibeltext und dem eigenen Leben.

Fr, 15.3., 19–20.30 Uhr

Haus Ulrika, Kloster Hegne

Anmeldung bis 11.3.

[www.theodosius-akademie.de](http://www.theodosius-akademie.de)

### Tagespilgern

Im gemeinsamen Gehen kann die im Frühling aufbrechende Natur wahrgenommen werden. Das Gespräch, gemeinsames Schweigen und ein Innehalten im Gebet lassen Raum zur Begegnung mit sich selbst, den anderen und mit Gott.

Sa, 23.3., 10–15.30 Uhr

Riedgebiet und Wald, Kloster Hegne

Anmeldung bis 20.3.

[www.theodosius-akademie.de](http://www.theodosius-akademie.de)

### Ostertage im Kloster

Die Ostertage im Kloster laden dazu ein, in das Geheimnis des Ostergeschehens einzutauchen. Es werden unterschiedliche Angebote wie eine Abendmahlfeier, ein Stationenweg, eine Auferstehungsfeier und eine Taizé-Feier angeboten.

Do, 28.3., bis Mo, 1.4.

Kartause Ittingen

Anmeldung erwünscht

[www.tecum.ch](http://www.tecum.ch)

**Kunstaussstellung:**  
**Valentin Magaro – Die Brücke**  
Die Ausstellung zeigt Gemälde,



Bild: © Valentin Magaro

Zeichnungen und Papierobjekte des Thurgauer Künstlers Valentin Magaro. Er hat sich in den vergangenen Jahren intensiv mit gängigen Weltanschauungsmodellen beschäftigt. Daraus entstanden mehrere Werkzyklen mit Neuinterpretationen zur christlichen Bildtradition, aber auch zum Phänomen aktueller Verschwörungstheorien.

Ausstellung bis 10.3.

Museum kunst + wissen, Diessenhofen

[www.diessenhofen.ch](http://www.diessenhofen.ch)



### Was darf ich denn noch sagen? Warum sich Grenzen immer mehr verschieben

Das Recht der Meinungsfreiheit ist grundgesetzlich geschützt. Ist es auch gesellschaftlich? Kabarettist\*innen beklagen, dass sie ins rechte Lager abgeschoben werden, sobald sie Witze über den Klimawandel oder die Einwanderungspolitik machen. Haben wir in unseren Köpfen eine Zensur? Zensur kennt der katholische Pfarrer Martin Montag. Er schmuggelte Theologiebücher in die damalige DDR. Er weiss, welche Auswirkungen sprachliche Zensur für den Glauben haben kann. Moderator Benedikt Schregle forscht bei einem binationalen Paar, wie die Sprache dort für Verbindung, aber auch für Grenzen sorgt.

**BR Stationen, Mi, 21.2., 19 Uhr**



### Die letzte Chance – historischer Schweizer Film

Norditalien 1943:

Ein britischer und ein amerikanischer Soldat fliehen aus einem deutschen Gefangenentransport. In einem Bergdorf treffen sie auf einen Priester, der jüdische Flüchtlinge versteckt und die beiden überredet, diese verzweifelten Menschen auf einem gefährlichen Weg über die Berge in die neutrale Schweiz zu begleiten. Es ist ihre letzte Chance.

Dieses preisgekrönte Drama ist eine der wichtigsten Produktionen der Schweizer Filmgeschichte. Der Film ist digital restauriert worden. In Zusammenarbeit mit der Zürcher Produktionsfirma Praesens-Film, die ihr 100-jähriges Bestehen feiert, findet ein Gespräch mit dem Filmexperten Felix Aeppli und Anna Neher von Praesens-Film statt. Schweiz 1945, Regie: Leopold Lindtberg

**Kino Roxy, Romanshorn, Do, 22.2., 19.30 Uhr**

Bild: Praesens-Film



## Impressum

### ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

**REDAKTION forumKirche**  
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
 T 071 626 11 71

Klaus Gasperi, leitender Redaktor  
 Béatrice Eigenmann, redaktionelle Mitarbeiterin  
 redaktion@forumkirche.ch,  
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin  
 sekretariat@forumkirche.ch  
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

**Beiträge für den allgemeinen Teil** sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarrteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

**Inseratverwaltung**  
 Sekretariat forumKirche  
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch  
 Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum  
 forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.  
 ISSN 1663-9537

**Herausgeber**  
 Katholische Landeskirche Thurgau

**Redaktioneller Beirat**  
 Dr. Armin Ruf, Präsident  
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

**Layout:** ADUR Werbung AG  
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden  
 T 071 626 22 22, layout@adur.design

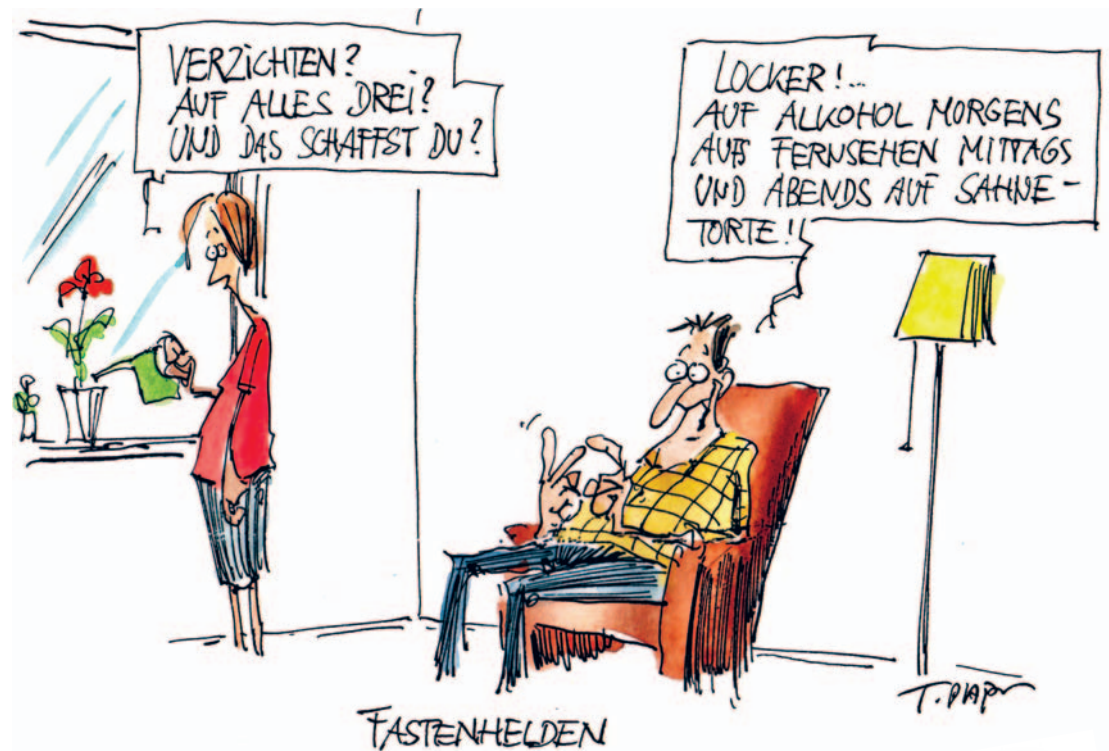
**Druck:** AVD GOLDACH AG  
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach  
 T 071 844 94 06, www.avd.ch

Gedruckt in der Schweiz



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papierherstellung aus Altpapier schont nicht nur weitverbreitete Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und Chemikalien.

## Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:  
[forumkirche.ch](http://forumkirche.ch)

## Neue Geschichten erzählen

«Dafür bin ich zu alt.» Wohl fast alle Menschen haben diesen Satz schon einmal zu sich gesagt. Manchmal stimmt diese Aussage, oft aber auch nicht. Besonders beeindruckend ist die Geschichte des Iren Richard Morgan: Er ist 93 Jahre alt, seine Blut- und Herzwerte sind die eines 40-Jährigen. Geschafft hat er dies durch regelmässiges Indoor-Rudertraining. Angefangen zu trainieren hat er allerdings erst mit 73 Jahren! Angesichts eines solchen Beispiels ist es umso erstaunlicher, dass wir so oft das Gefühl haben, dass wir für gewisse Dinge einfach zu alt sind. Der österreichische Autor Hannes Treichl hat es treffend formuliert: «Ich bin zu alt dafür» ist eine jener Geschichten, die wir glauben, weil wir sie uns schon viel zu lange selbst erzählen. Eine Ausrede, um nicht sagen zu müssen: «Ich habe Angst.» Oder: «Ich bin zu bequem.» Da ist was dran. Wie wäre es denn, wenn wir anfangen würden, andere Geschichten

über uns und über unser Leben zu erzählen? Zum Beispiel: «Ich weiss nicht, ob ich es kann oder es schaffen werde, aber ich versuche es mal.» Oder: «Wie wäre es, wenn ich beginnen würde, mich meiner Angst und meiner Bequemlichkeit zu stellen?» Das ist doch eine gute Idee für die kommenden Wochen und Monate, nämlich neue und hoffnungsvollere Geschichten über sich und das eigene Leben zu erzählen. Denn dafür ist man nie zu alt!



Stefan Bruderer –  
 Psychologe und  
 Mittelschullehrer

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.